

1. die Vokale sich auslebend im Lautorganismus (als die Vokalformen)
2. im großen Gliedmaßen-Menschen-Organismus
3. im Bewegungsmenschen, wenn die Gliedmaßen die Formen nochmals schaffen
4. so, wie sie mit dem Klangorganismus verbunden sind.

So ist ein echtes Singen die Summe der Klangerlebnisse an den Vokalen, wie wir sie erleben, wenn wir sie in ein richtiges Verhältnis zum Klang zu bringen vermögen.

Hat man nun die Ausbalancierung zwischen Klang und Laut bis zu einem gewissen Grade erreicht, so entsteht die Frage: Was soll man nun singen? Lieder, Vokalismen oder nur die einzelnen Vokale? Man kommt in eine schwierige Lage, denn mehr oder weniger empfindet der, welcher auf diese Weise singen will, alles, was an überlieferter Musikkultur und neuerer Musik da ist, als etwas nicht dem 'Wie' dieses Singens Adäquates. So greift man am liebsten zum Silbensingen, denn die Silbe ist eigentlich das Einzige (vom einzelnen Laut abgesehen), was innerhalb unserer Sprache noch eine Verbindung mit dem Geiste hat. Da wirken noch Schaffenskräfte herein, nicht aber mehr ins Wort. Das Wort ist eine irdische Angelegenheit geworden, ist durch menschliche Tätigkeit entstanden. Der Gedanke hat es abgetötet durch den Sinn, den er in das Wort hineingelegt hat.

Nicht so die Silbe, da ist kein Sinn darinnen, da stehen Laute nebeneinander in losem Zusammenhang. Da können schaffende Kräfte hinein.

In der lateinischen Sprache haben wir eine reine Silbensprache; diese wurde früher als besonders für das Singen geeignet empfunden. Ein Abglanz dieser Sprache, die heute als 'tote Sprache' bezeichnet wird, liegt auch in der italienischen Sprache, die der lateinischen ja verwandt ist. Da ist eigentlich nur Silbe an Silbe gereiht, z.B.: da-te-mi = gib mir! Im Mittelalter, in der gregorianischen Schule, war die lateinische Sprache die Singsprache, die sogar für das Singen direkt umgeformt wurde (Das Kirchenlatein ist ein anderes, als wir es bei Cicero finden). Wenn die Menschen die Messe sangen, erlebten sie die Silben. (So heißt es im Lateinischen: *Ite, missa est.* = Geht, ihr seid entlassen. *Ite* heißt: Geht. – Der Begriff 'Messe' ist daraus entstanden!) Da wird jede Silbe erlebt, jeder Vokal hat im Lateinischen ein Gleichgewicht. Die Silben sind nicht abgehackt wie in unseren heutigen Sprachen. Wir skandieren, könnte man fast sagen, wenn wir sprechen. Das zerschlägt das Musikalische in der Sprache. Wenn Poesie und Musik zusammengehen sollten, kann es nur sein, indem man Sprache silbenmäßig erlebt.

Dass wir abgehackt-skandiert sprechen, kommt ja daher, dass wir die Sprache nicht silbenmäßig erleben, sondern sinngemäß, wortgemäß; das treibt den musikalischen Fluss aus der Sprache heraus. Also viel Silben singen!

Wenn man mit den jungen Menschen während der Zeit der Pubertät dieses Singen treibt, kann man ihnen sehr helfen. Der Stimmwechsel spielt sich nicht im